

Grünberger Wochenblatt.

— Zeitung für Stadt und Land. —

44ter

Jahrgang.

Verantwortlicher Redacteur:

Dr. Wilhelm Levisohn in Grünberg.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag. Bestellungen nehmen alle Postanstalten an; in Grünberg die Expedition in den drei Bergen. — Vierteljährlicher Pränumerationspreis: 7½ Sgr. Inserate: 1 Sgr. die dreispaltene Corpusszeile.

Politische Umschau.

Berlin, 23. Juli. Die innere Politik hat zwar gegenwärtig auch Ferien, indes beschäftigten die süddeutschen Angelegenheiten und das drohende Deficit die Politiker hinreichend. Letzteres wird zwar von den Officiellen dementirt, aber in einer Weise, die den Kern der Sache zugiebt. Preußen wird im Jahre 1869 einen erhöhten Matrikularbeitrag von 2,617,520 Thln. und eine Erhöhung des Staatsschuldenzinses von 1,500,000 Thln. zu leisten haben. Dazu kommt der Wegfall des Gerichtskostenzuschlages von 300,000 Thln. und der Wegfall der Resteinnahme aus der Post- und Salzverwaltung von 2,968,800 Thalern. Macht in Summa: 7,386,320 Thlr. Man ist neugierig, wie der Finanzminister dieses Summchen, an dem sich durchaus nichts reduciren läßt, aus der Welt schaffen wird. Können die Officiösen den Beweis liefern, daß eine Steigerung der regelmäßigen Einnahmen um diese Summe, resp. um diese Summe und noch um so viel mehr, als die so dringend wünschenswerthen Mehrausgaben in einigen Verwaltungszweigen erfordern, zu erwarten ist, dann wollen wir ihren Worten Glauben schenken, daß kein Deficit in Aussicht steht.

— Die „V.Z.“ schreibt: „In Nachstehendem wollen wir den Lesern zeigen, daß in Oesterreich wirkliche Pressfreiheit herrscht, daß wenigstens wir Preußen Ursache haben, die Oesterreicher darum zu beneiden. In Triest hat der höchste Beamte, der kaiserliche Statthalter Hr. v. Bach (ein Bruder des unseligen Ministers) gezeigt, daß er sich in die neuere Gesetzgebung nicht finden könne; er regiert ruhig weiter wie — z. B. in Preußen unter der neuen Aera viele Landräthe und Regierungs-Präsidenten ruhig fortgewirtschaftet haben, als wenn in Berlin nicht Graf Schwerin, sondern Herr v. Westphalen Minister des Innern wäre. Die Wiener Neue Freie Presse schreibt nun über besagten Bach: „Die Tactlosigkeit, jetzt in so plumper Weise Partei für bischöfliche Ansprüche zu ergreifen, hatte etwas Grandioses an sich. Man ist fast unschlüssig, aus welcher Quelle man sie ableiten soll: ob aus gänzlicher Nichtachtung des constitutionellen Ministeriums oder aus dem Hintergedanken, der neuen Aera durch die Provocation tumultuarischer Auftritte unangenehme Verlegenheiten zu erzeugen. Für einen Beamten schickt sich Eines so gut wie das Andere. Ob ein Staatsdiener die Gedanken der leitenden Staatsmänner nicht verstehen kann oder nicht verstehen will, bleibt sich ziemlich gleich. Als untergeordnetes Rad in der bureaukratischen Maschine mag er weiter schnurren, als Regulator ist er nicht weiter zu verwenden. Man muß ihm vielmehr baldigst jene Ruhe gewähren, in welcher er seine Theorien nicht mehr in Verordnungen und Erlassen praktisch verwirklichen kann.“ Wenn ein preussisches Blatt über einen Nachtwächter, der sich der größten Mißachtung der Gesetze schuldig machte, so schrieb, würde es in Gefahr gerathen, confiscirt und wegen Beamteneileidigung bestraft zu werden. Denn der Nachtwächter ist noch immer, obwohl schuldig, ein Beamter. In Wien hat die offene Sprache der Presse

weiter keine Folge, als daß der schlechte Beamte wahrscheinlich nächstens beseitigt wird.“

— Von der Bundesanleihe zum Betrage von 12 Millionen Thalern zum Besten der Kriegsmarine wurden jetzt 3,600,000 Thaler in Form 3½ Prozent Zinsen tragender und vom 15. April 1869 ab einzulösender Bundesobligationen in Stücken von 100 Thln. und 1000 Thln. flüssig gemacht.

— Im italienischen Abgeordnetenhaus zu Florenz richtete der General Lamarmora an das Ministerium eine Interpellation wegen mehrerer Stellen der vom Preussischen Generalstabe herausgegebenen Geschichte des Feldzuges von 1866, in denen von den Leistungen des italienischen Heeres ziemlich geringschätzig geredet wird. Der Minister Menabrea war im Stande, eine Depesche der Preussischen Regierung vorzulesen, welche dem Berichte des Generalstabes die amtliche Eigenschaft bestreitet und die höchste Achtung für die italienische Armee ausdrückt. So erstaunlich es ist, jene Geschichte als eine Privatarbeit, etwa des Generals Molke, bezeichnen zu sehn, so war diese Verleugnung doch am Ende der einzige Weg, Ungeschicklichkeiten der Militärschriftsteller unschädlich zu machen.

Baden. In unserem Großherzogthum wird jetzt, und zwar mit dem Aufgebot aller Kräfte, auf die Durchführung des Systems der gemischten Schulen hingearbeitet. Einige kleinere Gemeinden des Unterlandes sind bereits mit gutem Beispiele vorangegangen und, wie ich heute in Erfahrung brachte, beabsichtigt man nun auch in Constanz, die Sache energisch in Angriff zu nehmen. Vor einigen Tagen waren daselbst die Angehörigen der katholischen Schulgemeinde zu einer zahlreich besuchten Versammlung im Conciliensaal eingeladen worden, in welcher darüber abgestimmt werden sollte, ob man die dortigen Volksschulen auch fernerhin nach den Religions-Bekennnissen zu trennen habe. Herr Bürgermeister Stromeyer von Constanz, ein Vorkämpfer der liberalen Richtung, bemerkte in dem Aufrufe zu dieser Versammlung vollkommen richtig: „Bei der großen Wichtigkeit dieser Frage tritt an jeden Freund der Schule und der Volkserziehung die Verpflichtung heran, dafür einzustehen, daß die Quellen des Wissens, welche Allen gemeinsam sind, auch Jedem gleichmäßig zufließen, daß fernerhin nicht schon in des Kindes Herz der Keim zu religiösem Zwiespalte gelegt, sondern daß vielmehr Alles aufgeboren werde, ein friedliches Miteinanderleben der verschiedenen Bekenntnisse zu pflegen und schon durch Vereinigung in der Schule den werdenden Generationen zur Gewohnheit zu machen.“ — Diese Worte des wackeren Bürgermeisters von Constanz sind ein Mahnruf an alle übrigen Städte unseres Großherzogthums; möge derselbe nicht ungehört verhallen!

Wien, 25. Juli. In den Straßen Wiens herrschte gestern seit den frühesten Morgenstunden ein ungewöhnliches Leben; auf den Bahnhöfen und in den Straßen, welche die ankommenden Schützengäste passieren sollten, wurde an der Ausschmückung der Gebäude gearbeitet; die bereits eingetroffenen Festgäste durch-

schlenderten und durchfuhren die Stadt nach allen Richtungen, um die Merkwürdigkeiten derselben zu besichtigen. Schützen aller Art, von jenen, welche das Schießen als Lebensaufgabe betreiben, bis zu denen, welche darin kaum dilettiren, begegnete man in jeder Straße; auch weibliche Gäste, leicht zu erkennen an der Art, wie sie sich „tragen und halten“, waren zu sehen, dazwischen eingeborne und eingefleischte Wiener und Wienerinnen, deren Haupt Sorge es schon heute ist: von wo werde ich mir den Festzug am Sonntag am Besten ansehen können? Von zehn Uhr waren die Bahnhöfe überfüllt von einer Anzahl Neugieriger, welche der Ankommenden harrien. Der Umstand, daß manche Gäste später eintrafen, als man mit Grund anzunehmen glaubte, findet wohl darin seine Erklärung, daß man die Schützen auf allen größeren Zwischenstationen mit Ovationen aller Art begrüßte. Die Schützen zogen schaarenweise nach dem Festplatze, um sich die Wahlstätte ihrer künftigen Siege zu betrachten.

— 26. Juli. Um 10 Uhr Vormittags begann der Schützenzug, begünstigt vom schönsten Wetter, sich in Bewegung zu setzen. Der Zug passirte zuerst die prachtvoll geschmückte Ringstraße, und wurde überall von einer ungeheuren Volksmenge stürmisch begrüßt. Am Schwarzenberger Platz übergab der Bundespräsident Schröder die Bundesfahne der Stadt Wien. Bürgermeister Zelinka dankt im Namen der Stadt, verspricht, die Bundesfahne redlich zu hüten als ein Symbol deutscher Eintracht. Der Schützenzug brauchte fünf Stunden, um nach dem Festplatz zu gelangen.

Frankreich. Der gesetzgebende Körper zu Paris gedenkt mit dem Budget in Bälde fertig zu werden, der Linken wird — sobald sie mehr als der großen Mehrheit beliebt, reden sollte — einfach durch Schluß das Wort abgeschnitten. Das ist bequemer. Nachdem zufolge des neuen Pressgesetzes Niemand mehr zur Herausgabe einer Zeitschrift und zum Verkauf derselben auf der Straße eine Concession braucht, hat die liberale Partei mehrere Wochenblätter gegründet, welche die kaiserliche Regierung mit unerbittlicher Schärfe angreifen. Den größten Erfolg hat Rochefort's „Lanterne“, ein Wochenblatt, welches schon in 100,000 Exemplaren verkauft ist und trotz der Aussicht auf strenge Strafen in wüthigen Angriffen auf das Kaiserreich mit erstaunlicher Keckheit fortfährt.

Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

— Grünberg, 26. Juli. Als Ergänzung zu dem in letzter Nr. d. Bl. gebrachten Verzeichnisse des werthlosen, deutschen Papiergeldes geben wir nachstehend ein Verzeichniß von solchem, welches in nächster Zeit werthlos wird.

Anhalt-Bernburger Kassen-Anweisungen, a Tblr. 1 von 1859 werden seit 10. Dec. 1867 u. A. bei der Landes-Haupt-Kasse in Dessau eingelöst, Endtermin noch unbekannt.

Danziger Privatbanknoten, a 100 Tblr. von 1857. Endtermin noch unbekannt.

Großherzoglich heßische Grundrenten-Scheine alte, a Fl. 1, 5, 10, 35 und 70 am 1. Juli 1868.

Königsberger Privat-Banknoten, a 10, 20, 50 und 100 Tblr. vom 1. April 1857, ohne daß ein Endtermin bis jetzt angegeben.

Kurbessische Kassenscheine } werden nach 1868 von
Kassanische Kassenscheine } den öffentlichen Kassen
Kassanische Landesbanknoten } nicht mehr angenommen.
Magdeburger Privat-Banknoten vom 30. Juni 1856. Endtermin noch unbekannt.

Oesterreichische 100-Fl.-Banknoten vom 1. März 1858 werden bis Ende 1870 bei der Bankdirection in Wien umgetauscht.

Pöserer Provinzialbanknoten von 1857. Endtermin noch unbekannt.

Preussische Kassen-Anweisungen von 1835 und Dar-

lehnskassenscheine von 1848 werden auf unbestimmte Zeit bei den Regierungs-Haupt-Kassen noch eingelöst.

Preussische Banknoten, a Tblr. 10 vom 15. Mai 1856 (1. Emission, ohne dreifarbigem Ueberdruck auf der Rückseite) — a Tblr. 25 und 50 vom 31. Juli 1846 werden jetzt nur noch bei der Haupt-Bankkassa in Berlin umgetauscht. Auch die 10-Tblr.-Noten vom 15. Mai 1856 mit dem dreifachen Ueberdruck werden seit September 1867 eingezogen, ohne daß bisher Endtermin bekannt.

Reuß-Gröizer 1-Tblr.-Scheine vom 15. Mai 1858, bis 31. Dec. 1868.

Reuß-Schleizische Kassenbilletts von 1855 werden eingezogen; Endtermin noch unbestimmt.

Schwarzburg-Sondershäuser Kassen-Anweisungen, a Tblr. 1 vom 25. Dec. 1859. bis 31. Mai 1868. (Nach dem „Wegweiser über Papiergeld“, zu beziehen durch die Buchhandlung von W. Levysohn für 5 Sgr. jährlich.)

— Grünberg, 29. Juli. Verreißt der am Freitag den 31. stattfindenden Abschieds-Benefiz-Vorstellung des Fr. Victorine Herzenskron und des Herrn Ahlers wollen wir unsere Leser noch zu einem recht zahlreichen Besuche auffordern. Das hierbei zur Aufführung gelangende Stück: „Die Königin von 16 Jahren“ ist ein im 17. Jahrhundert am Hofe der jugendlichen Königin Christine von Schweden spielendes Schauspiel, das in der feinen Zeichnung der Charaktere und dem lebendigen Dialog lebhaft an das Scribe'sche „Glas Wasser“ erinnert. — Ebenso ist das hierauf folgende Stück: „'s Lorle“ oder: „Ein Berliner im Schwarzwald“ ein niedlicher, kurzer Schwanke, der sich namentlich durch seine schöne Musik auszeichnet.

Breslau, 22. Juli. Auf Anregung einiger Mitglieder der Fortschrittspartei hatte sich hier ein Comité von 16 Männern aus den verschiedenen liberalen Parteien gebildet, um die Schulfrage in einer Volksversammlung zur Sprache zu bringen. Diese Versammlung fand gestern im Springer'schen Saale unter dem Vorsitz des Rechtsanwalts Lent statt und war von mehr als 1000 Bürgern besucht. Die Redner befürworteten die Annahme einer Resolution und einer Petition an das Abgeordnetenhaus. Die Resolution lautet:

Die gegenwärtige Versammlung erklärt ihre volle Uebereinstimmung mit dem Beschlusse der städtischen Behörden: die neu zu gründenden höheren Lehranstalten nicht als confessionelle hinzustellen, sondern sie stiftungsmäßig für alle Bekenntnisse in gleicher Weise zu eröffnen, und legt die Erwartung, daß sich Magistrat und Stadtverordnete der Stadt Breslau durch keine Verhältnisse bewegen lassen werden, von diesem Beschlusse abzugehen.

Die Petition lautet:

Hohes Haus der Abgeordneten! Artikel 26 der Verfassung verheißt dem preussischen Volke den Erlass eines Unterrichtsgesetzes. Achtzehn Jahre sind verflossen, seit dieses Versprechen gegeben, und noch immer harren wir auf seine Erfüllung. Vielfach ist deshalb an das Abgeordnetenhaus petitionirt — öfters auch von demselben die Aufforderung an die königliche Staatsregierung ergangen, den Inhalt des Artikels 26 zur Wahrheit zu machen. — Leider bis jetzt vergebens. Immer dringender wird das Verlangen des Volkes, immer unabwieslicher stellt sich das Bedürfnis für die freiheitliche Entwicklung des Staates heraus. Der Erlass eines Gesetzes, welches das ganze Erziehungswesen nach liberalen und aufgeklärten Grundsätzen regelt, und insbesondere dem im ganzen Lande laut gewordenen Rufe nach Abschaffung der Regulative, nach Trennung der Schule von der Kirche Rechnung trägt. Deshalb bitten wir das hohe Haus, für den baldigen Erlass des Unterrichtsgesetzes Sorge zu tragen. Breslau, im Juli 1868.

Sowohl die Resolution wie die Petition wurden von der Versammlung angenommen, und zwar, wie sich durch die angestellte Gegenprobe ergab, einstimmig.

Bekanntmachung.

Ein am 21. d. Mts. auf dem Wege vom Gasthof „Zur Stadt London“ nach der Fließspinnerei gefundenes kleines Portemonnaie mit Geldinhalt kann von dem Eigenthümer auf dem Polizei-Bureau in Empfang genommen werden.

Grünberg, den 24. Juli 1868.

Die Polizei-Verwaltung.

Öffentliche Sitzung der Stadtverordneten Freitag den 31. Juli a. c. Vormittags 8 Uhr.

Auf der Tagesordnung stehen folgende Angelegenheiten:

1. Antrag wegen einer neuen Oberablage,
2. ein Pachtvertrag,
3. eine Remunerations-Angelegenheit,
4. Antrag wegen Verlegung eines öffentlichen Weges,
5. Gesuche um Freischule und
6. Gesuche um Niederschlagung von Abgabenresten, sowie alle bis dahin noch eingehenden Angelegenheiten, vorbehaltlich des § 5 der Geschäftsordnung.

Obst-Verpachtung.

Heute Nachmittag 3 Uhr werde ich im Auftrage des Obsts in den Justizrath Neumann'schen Niedergärten am Mittelwege gelegen, meistbietend an Ort und Stelle verpachten und lade Pachtlustige hiezu ein.

Carl Neumann.

Meinen Weingarten bei der Badeanstalt mit vielen großen Obstbäumen und Häuschen werde ich

Sonntag den 2. August 1868

Nachmittag 3 Uhr

mit voller Erndte unter soliden Bedingungen verkaufen und kann bei annehmbaren Geboten der Zuschlag sofort erfolgen.

Mr. Mohr.

Meinen Weingarten in der Steingasse werde ich **den 2. August 1868 Nachmittag 4 Uhr** mit voller Erndte verkaufen und kann bei annehmbarem Gebote der Zuschlag sofort erfolgen.

E. Regel.

Mein in der Neustadt gelegenes Haus Nr. 81 bin ich Willens auf

Sonntag den 2. August

Nachmittag 4 Uhr

meistbietend an Ort und Stelle zu verkaufen. **August Horlitz.**

Von jetzt ab verkaufe ich bis auf Weiteres 15 \mathcal{H} . Roggenmehl für 18 Sgr. 6 Pfg., sowie 1 \mathcal{H} . für 1 Sgr. 3 Pf. und Weizenmehl 1. \mathcal{H} . 2 Sgr. und Weizenmehl 11. \mathcal{H} . 1 Sgr 8 Pf.

Fr. Mohr, Müllermstr.

Stand am Montag, Donnerstag und Sonnabend auf dem Mehlmarkt vor dem Hause des Herrn Strumpffrieder Rosbund.

Von heut ab empfehle wiederum **täglich frische Preßhese** in bester triebfähigster Waare.

August Heider jun.

Neben meinem großen Lager von Tuchen, Buckskins und fertiger Herrengarderobe halte ich von jetzt ab ein reichhaltig assortirtes Lager eleganter und dauerhaft gearbeiteter

Wiener Damen- und Herren-Stiefeln und Stiefeletten, sowie Kinderschuhe

und alle in dieses Fach einschlagende Artikel.

Louis Michaelis, Berliner Straße, im Hause des Restaurateur Herrn Fischer.

Turn-Verein.

Bei der innerhalb 14 Tagen stattfindenden Ausrüstung der Feuerwehr haben sich für diesesmal auch die Wacht- und Bergemannschaft beim Geräthehaufe zu sammeln, da von dort erst auf den Übungsplatz abgerückt wird. **Langner, Feuerwehrwart.**

Jahrmarkts-Anzeige.

Die Honig- und Buckerbuchen-Fabrik von Robert Kirste in Gr. Glogau

beehrt sich zum bevorstehenden Jahrmarkt ihr Confecturen- und Pfefferkuchen-Lager ganz ergebenst anzuzeigen und bittet die geehrten Herrschaften Grünbergs und Umgegend um geneigten Zuspruch.

Mein Stand ist: Bude Nr. 32.

Am bevorstehenden Jahrmarkt werde ich wieder fertige Wäsche und Weißwaaren eigener Fabrik, bester Qualität, zu soliden aber festen Preisen feilhalten und ersuche, sich von der Güte meiner Waaren und deren Preiswürdigkeit überzeugen zu wollen.

Otto Juncker

aus Berlin Adalbertstr. 64.

Zu der bevorstehenden Herbstbestellung empfiehlt den Herren Landwirthen sein Lager von echt peruanischem Guano aus dem Regierungs-Depôt in Hamburg, aufgeschlossenen peruanischen Guano von Ohlendorf & Co. in Hamburg,

Baker Guano Superphosphat von Emil Gießfeld in Hamburg, Staßfurter Kali-Salze von Dr. Frank, rohes und gedämpftes Knochenmehl unter Garantie der besten Analysen und Schwefelsäure.

Zur Saat: Weizen und Roggen aus den besten Gegenden.

F. W. Rædsch

in Sorau am Niederthor.

Gummi-Sauge-Pfropfen

zum Verschließen von Selter-, Soda-, Champagner- und Weinflaschen empfiehlt **Heinrich Wilcke.**

Ein Quartier, bestehend aus 2 Stuben mit Kabinet, Küche und nöthigem Beigelaß, ist zu vermieten und zu Michaeli event. schon am 1. Septbr. c. zu beziehen beim

Grünberg, den 26. Juli 1868.

Buchbinderstr. Knispel.

Eine Henne hat sich seit 8 Tagen eingefunden 4. Bezirk Nr. 6.

Birnen sind zu verpachten bei **R. Pilz** am Topfmarkt.

Auf dem Wege von Büllchau bis Grünberg sind Dienstag Nacht 2 kleine Bierfässer verloren worden. Der ehrliche Finder wird gebeten, sie gegen Belohnung im Gasthof zum grünen Baum abzugeben.

Gute rothe alte Kartoffeln verkauft **Fritz Sommer.**

Vom 4. August ab nehme ich noch Flügel- und Violinschüler an.

S. Hoffmann, Lehrer, Niederstraße Nr. 86.

Sommer-Theater in Grünberg.
Donnerstag den 30. Juli:
Letzte Vorstellung im Abonnement.
Doctor und Friseur
oder:

Die Sucht nach Abenteuern.
Poffe mit Gesang in 3 Akten von
Friedrich Koller. Musik von Albert
Porzing, Carl de Barbieri und
anderen Componisten.

Freitag den 31. Juli:

Schlafvorstellung der Saison.
Abschiedsbenefiz des Fr. Victorine
Herzenskron und des Herrn Wil-
helm Ahlers.

Zum ersten Male (neu!)

Die Königin von 16 Jahren
oder:

Christinens Liebe und Entfagung.
Drama in 2 Aufzügen nach dem Fran-
zösischen von Theod. Hell.
Hierauf:

's Lorle,

oder: Ein Berliner im Schwarzwald.
Schwank mit Gesang in 1 Akt von
J. Ch. Wages.

Zu obigen beiden Schlafvorstellungen
ladet besonders ein Hochachtungsvoll
Die Direction.

Mit Bezug auf obige Theater-An-
zeige erlauben wir uns ein hochgeehrtes
Publikum zu unserem am Freitag den
31. d. M. stattfindenden Abschieds-Be-
nefiz ergebenst einzuladen. — Durch die
Wahl der Stücke glauben wir dem guten
Geschmack des kunstliebenden Publikums
Rechnung zu tragen und sind überzeugt,
daß das Publikum, wie bei so vielen
Vorstellungen, auch an diesem Abend
eine genussreiche und angenehme Unter-
haltung finden wird.

Indem wir bei unserm Scheiden von
Grünberg dem geehrten Publikum für
die vielen Beweise des Wohlwollens
und der Aufmunterung unsern innigsten
Dank aussprechen, bitten wir uns eine
freundliche Erinnerung bewahren zu
wollen. Hochachtungsvoll
Victorine Herzenskron. Wilhelm Ahlers.

Zu dem auf heute Donnerstag, als
den 30. d. M., stattfindenden

Lagenschießen u. Schießen,
sowie zum

Abendbrot und Ball

ladet freundlichst Freunde und Gönner ein
Heinersdorf, den 28. Juli 1868.

Mischke, Brauermeister.

Freitag Abend 8 Uhr Gesangsstunde
im Russischen Kaiser. **Fürderer.**

Silber-Seife

zum Poliren von Gold, Silber und
Neusilber empfiehlt

H. Wilcke.

Heider's Berg.

Sonnabend den 1. August 1868

Extra-Concert. Großes Extra-Brillant- Kunst-Feuerwerk. Italienische Nacht. Sommernachts-Ball.

Program des Feuerwerks.

1. Abtheilung:

3 Kanonenschläge.
3 große 2lge. Brillantfontainen mit bun-
ten Funken.
2lge. Riesenraketen mit Schwärmern und
buntem Feuer.
Stehende Brillantsonne.
Pots à feu mit Schwärmern, buntem
Feuer und Fröschen.
Große drehende Sonne mit Brillanten.
Eine Front Bombenröhren.
Tourbillon-Feuer.
Raketen.

2. Abtheilung.

3 Kanonenschläge.
2 große 2lge. Brillantfontainen mit bun-
ten Funken.
Großes Potpourri von Drehfeuern.
Prachtvolle Cascade in verschiedenem
Funkenfeuer.
Komischer Wettlauf von Courieren.
Der Riesen-Palm-Baum.
Die verschiedenartig brennende Windmühle.
Großer Zapfenstreich bei bengalischer Be-
leuchtung.
3 Kanonenschläge.

Anfang des Concerts $\frac{1}{8}$ Uhr.
Anfang des Feuerwerks 9 Uhr.
Entree à Person 5 Sgr., Kinder
unter 10 Jahren die Hälfte.
Königlicher Oberfeuerwerker Pietzsch.

Badehosen

in allen Größen billigst bei
S. Hirsch.

**Biegearbeiter werden angenom-
men. Holzmann.**

Neue saure Gurken empfiehlt
C. Rinke.

Ein kleiner Korallenohrring ist
gefunden worden. Näheres bei
F. A. Lehfeld,
vormals Eckarth.

Eine Stube nebst Alkove und Küche
ist an einen ruhigen Miether zu verm.
Adlerstraße 62.

Eine möblirte Stube ist vom 1.
August zu vermieten
Berliner Straße Nr. 11.

Eine Stube sucht zu mieten der
Schuhmachermstr. G. Kretschmer.

Ein Stubenmädchen, die mit der
Hausarbeit, dem Waschen und Plätten
gründlich Bescheid weiß, wird zum 1.
Oktober verlangt von

Robert Eichmann.

Eine Kuh mit einem Kalbe steht zum
Verkauf beim
Vormwerksbes. **F. Hentschel.**

Gute rothe alte Kartoffeln
verkauft à Viertel 5 Sgr.

Hirsch, Berliner Str.

Guter 65r Weißwein à Quart 7 Sgr.
bei **W. Pilz, Silberberg.**

1866r Wein à Quart 7 Sgr. ver-
kauft **Schädel, Berliner Straße.**

1866r Wein à Quart 7 Sgr. und
67r à 3 Sgr. bei **G. Fuß.**

Guter 67r Wein in Quarten à 3 Sgr.
bei **Ed. Sommer am Niederthor.**

Weinausschank bei:

A. Fiedler, Poln.-Kess. Str., 66r 7 sg.
Wwe. Heimann, 66r 7 sg.

Freie religiöse Gemeinde.

Sonntag den 2. August früh 9 Uhr Erbau-
ung. Herr Professor Binder.
Der Vorstand.

Gottesdienst in der evangelischen Kirche.
(Am 8. Sonntage nach Trinitatis.)

Vormittagspred.: Herr Pastor sec. Gleditsch.
Nachmittagspred.: Herr Superintendentur-Ver-
weser Pastor prim. Müller.

Geld- und Effecten-Course.

Berlin, 28. Juli. Breslau, 27. Juli.
Schles. Pfdb. à $3\frac{1}{2}$ pCt. — " 83 B.
" C. à 4 pCt. — " 91 $\frac{1}{2}$ B.

Marktpreise v. 28. Juli.

Weizen 75—96 flr. " 81—98 sg.
Roggen 51 " 60—70 "
Hafer 31—34 $\frac{1}{2}$ " " 33—37 "
Spiritus 19 $\frac{1}{2}$ — $\frac{1}{4}$ flr. " 18 $\frac{1}{2}$ flr.

Marktpreise.

| Nach Preuß. Maas und Gewicht pro Scheffel | Grünberg, den 27. Juli. | | | | | | Freistadt, den 24. Juli. | | | | | | Sagan, den 25. Juli. | | | | | |
|--|----------------------------|------------|-------------|------------|-------------|------------|-----------------------------|------------|-------------|------------|-------------|------------|-------------------------|------------|-------------|------------|-------------|------------|
| | Höchst. Pr. | Niedr. Pr. | Höchst. Pr. | Niedr. Pr. | Höchst. Pr. | Niedr. Pr. | Höchst. Pr. | Niedr. Pr. | Höchst. Pr. | Niedr. Pr. | Höchst. Pr. | Niedr. Pr. | Höchst. Pr. | Niedr. Pr. | Höchst. Pr. | Niedr. Pr. | Höchst. Pr. | Niedr. Pr. |
| Weizen . . . | 3 12 6 | 3 5 — | 3 15 — | 3 12 6 | 3 25 — | 3 12 6 | 3 12 6 | 3 12 6 | 3 25 — | 3 12 6 | 3 12 6 | 3 12 6 | 3 25 — | 3 12 6 | 3 12 6 | 3 12 6 | 3 12 6 | 3 12 6 |
| Roggen . . . | 2 7 6 | 2 2 6 | 2 11 3 | 2 10 — | 2 15 — | 2 10 — | 2 15 — | 2 10 — | 2 15 — | 2 10 — | 2 15 — | 2 10 — | 2 15 — | 2 10 — | 2 15 — | 2 10 — | 2 15 — | 2 10 — |
| Gerste . . . | 2 7 6 | 2 5 — | — — — | — — — | — — — | — — — | — — — | — — — | — — — | — — — | — — — | — — — | — — — | — — — | — — — | — — — | — — — | — — — |
| Hafer . . . | 1 13 9 | 1 10 — | — — — | — — — | — — — | — — — | — — — | — — — | — — — | — — — | — — — | — — — | — — — | — — — | — — — | — — — | — — — | — — — |
| Erbsen . . . | — — — | — — — | — — — | — — — | — — — | — — — | — — — | — — — | — — — | — — — | — — — | — — — | — — — | — — — | — — — | — — — | — — — | — — — |
| Hirse . . . | 4 10 — | 4 8 — | — — — | — — — | — — — | — — — | — — — | — — — | — — — | — — — | — — — | — — — | — — — | — — — | — — — | — — — | — — — | — — — |
| Kartoffeln . . | — 26 — | — 24 — | — — — | — — — | — — — | — — — | — — — | — — — | — — — | — — — | — — — | — — — | — — — | — — — | — — — | — — — | — — — | — — — |
| Heu der Str. . | 1 — — | — 25 — | — — — | — — — | — — — | — — — | — — — | — — — | — — — | — — — | — — — | — — — | — — — | — — — | — — — | — — — | — — — | — — — |
| Stroh d. Sch. | 8 — — | 7 — — | — — — | — — — | — — — | — — — | — — — | — — — | — — — | — — — | — — — | — — — | — — — | — — — | — — — | — — — | — — — | — — — |
| Butter d. Pf. | — 10 — | — 9 6 | — — — | — — — | — — — | — — — | — — — | — — — | — — — | — — — | — — — | — — — | — — — | — — — | — — — | — — — | — — — | — — — |

Schnellpressendruck und Verlag von W. Levysohn in Grünberg.

Hierzu eine Beilage.

Beilage

zum Grünberger Wochenblatt Nr. 61.

Wir werden ersucht, folgende

Erklärung des Ausschusses des deutschen Protestantenvereins,

die derselbe in Folge der Knat-Bisco'schen Affaire an die deutschen Protestanten erlassen hat, unsern Lesern mitzutheilen. Derselbe lautet:

Nach dem dritten in der Pfingstwoche zu Bremen abgehaltenen Protestantentage hat eine große Anzahl von Pastoren der Berliner Pastorkonferenz am 10. Juni eine Erklärung veröffentlicht, welche die Mitglieder des deutschen Protestantenvereins beschuldigt „mit der evangelischen Kirche thatsächlich gebrochen und den Glauben verlassen zu haben, auf den auch sie getauft sind.“

Uneingedenk der Mahnung: „Nichtet nicht, auf daß ihr nicht gerichtet werdet“ und ohne Vollmacht von irgend Wem, haben sich diese Pastoren ein Richteramt über den deutschen Protestantenverein angemaßt und gegen denselben nach Art der römischen Kurie eine Bannbulle erlassen.

Das ist in dem Staate der Hohenzollern geschehen, die von jeher die religiöse und geistige Freiheit wider die Verdammungssucht engherziger Eiferer geschützt haben. In Berlin, der Hauptstadt des norddeutschen Bundes, wo Friedrich Schleiermacher während eines Menschenalters vor Allen als Lehrer der Geistesfreiheit geleuchtet und die Gebildeten wieder dem Christenthum zugeführt hat, da unterfängt sich eine Gesellschaft von Pastoren, die Schüler Schleiermachers als Ungläubige von der kirchlichen Gemeinschaft wegzuweisen.

Dieses unchristliche und unprotestantische Gebahren veranlaßt uns, die Mitglieder des engeren Ausschusses des deutschen Protestantenvereins zu einer öffentlichen Erwiderung, nicht an diese Pastoren, aber an die Gemeinden, welche sie vor uns verwarnen haben.

Unter schweren Seelenleiden und indem sie ihre ganze Christenheit dafür eingesetzt, hat die deutsche Nation im sechszehnten Jahrhundert den Kampf wider die kirchliche Hierarchie unternommen und siegreich durchgeführt. Seither ist der protestantische Geist der Gewissenhaftigkeit und der religiösen Freiheit in dem deutschen Volke wirksam geblieben. Fürwahr, nicht deshalb hat Christus die Menschheit auch von dem „göttlichen“ Gesetze des Moses und der jüdischen Priester befreit, damit sie wieder von dem Dogmengesetze der christlichen Theologen gebunden werde. Nicht deshalb hat Luther das christliche Gewissen von dem Zwang und Bann des Papstes, der Konzilien und der Bischöfe befreit, damit es neuerdings in dem Zwang und Bann von Pastorkonferenzen falle.

Die deutsche Nation hat neben jener ersten religiösen und kirchlichen Erregung noch eine zweite geistige und weltliche Erregung zu bewahren und zu pflegen, den Reichthum ihrer Literatur und die Schätze ihrer Wissenschaft. Die wissenschaftliche Freiheit ist die jüngere ebenbürtige Schwester der älteren religiösen Freiheit, die volle Wahrhaftigkeit des denkenden Geistes die notwendige Ergänzung der Gewissensfreiheit. Auch dafür haben Hunderte und Tausende der besten Söhne unserer Nation alle ihre Lebenskraft eingesetzt.

Im Angesichte nun der unseligen Entzweiung, welche zwischen der theils herkömmlichen, theils neuerdings wieder rückwärts geschraubten Pastorentheologie einerseits und der Denk- und Sprechweise der modernen Bildung andererseits eingetreten ist, hat sich der deutsche Protestantenverein in der Absicht gebildet: „auf dem Grunde des evangelischen Christenthums eine Erneue-

rung der protestantischen Kirche im Geiste evangelischer Freiheit und im Einklang mit der gesammten Kulturentwicklung unserer Zeit anzustreben.“ (Statut des Prot.-Ver.)

Eben die Herrschaft jener geistesbeschränkten und hierarchischen Richtung innerhalb der protestantischen Geistesfreiheit, welche seit einem Menschenalter, nach dem Vorbilde der verwandten jesuitischen Richtung in der katholischen Kirche sich in die theologischen Fakultäten und in das Kirchenregiment eingeschlichen und die Wissenschaft und die Praxis vielfach verdorben hat, treibt die gebildeten Klassen mehr und mehr aus der Kirche thatsächlich hinweg.

Wir halten diese Entfremdung für ein nationales Unglück, weil sie das tiefe religiöse Bedürfnis des deutschen Volkes unbefriedigt läßt und auf Abwege verleitet. Würde das weiter so fort gehen, so würde die Kirche zu einer Sekte zusammenschrumpfen und die Bildung sich von dem so verengten Christenthum gänzlich lossagen. Diesen drohenden Uebeln entgegenzuwirken, betrachtet der deutsche Protestantenverein als seine Hauptaufgabe.

Jene Berliner Pastoren beschuldigen uns nun, nicht mehr an die heilige Schrift als „das Wort Gottes“ zu glauben. Mit diesem „Worte Gottes“ ist in der protestantischen Kirche unsäglicher Mißbrauch getrieben worden. Man kann den Glauben daran konsequenter Weise bis zu dem Wahne steigern, den auch ein „rechtgläubiger“ Berliner Pastor neuestens zum Erstaunen der gebildeten Welt bekannt hat, daß die naiv-kindliche Weltanschauung der Bibel, welche in der Erde die große ruhende Mitte des ganzen Weltgebäudes erblickt, um welche sich das Himmelsgewölbe mit allen wandelnden kleinen Gestirnen dreht, Wahrheit und alle Entdeckungen der Astronomie Irrthum seien. Man kann wieder in konsequenter Weise mit dieser Verurteilung den völligen Umsturz unseres ganzen europäischen Staats- und Rechtssystems und die Wiederherstellung einer jüdischen Theokratie fordern. Wir haben es ja wiederum in diesen Tagen erlebt, daß nicht bloß der Papst die moderne Verfassung und die Gesetze in Oesterreich aus diesem Grunde für nichtig erklärt hat, sondern auch wieder lutherische Pastoren in Sachsen die Drohung des Priesters Samuel, welcher den König Saul im Namen Gottes zwang, einen kriegsgefangenen König grausam hinzuschlachten, als ein passendes Vorbild für unser heutiges Gott Lob menschlicher gewordenen Völkern- und Staatsrecht erklärt haben. Wir lassen uns allerdings nicht mehr in diesem Netze fangen.

Wir verehren die Bibel als das „ehrwürdigste Urkundenbuch der göttlichen Offenbarung“ (Protestantentag in Bremen), aber wir erblicken zugleich in jeder unwissenschaftlichen Beschränkung der Schriftforschung ein Attentat auf die evangelische Wahrheit und eine Verletzung der protestantischen Freiheit.

Jene Berliner Pastoren vermessen sich ferner, unsern Glauben mit dem Maßstabe der Trinitätsformel zu messen, welche in den unfruchtbaren Streitereien der byzantinischen Theologen im vierten Jahrhundert entstanden ist.

Die Meinungen über diese dogmatischen Fragen sind in Wahrheit unter uns selber verschieden. Auch der Glaube, den jene Pastoren bekennen, wird in unserm Verein weder ausgeschlossen noch verdammt. Aber darin sind wir einig, daß die heutige Welt auch in ihrem religiösen Gefühle nicht mehr von jenem dogmatischen Kampfe bewegt wird, welcher das verfallene griechisch-römische Kaiserreich zerrüttet und seinem Untergange näher geführt hat.

Unsere Zeit legt überhaupt den Schwerpunkt nicht mehr in das theologische Dogma, sondern in das christliche Leben. Sie

schätzt die christliche Gottes- und Menschenliebe weit höher als alle Rechtgläubigkeit. Der deutsche Protestantenverein vertritt das Recht der modernen protestantischen Welt, so zu sein und so zu denken, und läßt sich durch keine Pannbulle davon abschrecken.

Mit Entrüstung weisen wir die Verläumdung zurück, daß wir nicht mehr an den lebendigen, schöpferischen Gott glauben. Aber wenn ein sehr großer Theil der heutigen Christen sich Gott nicht im Widerspruch mit den — auch göttlichen — Naturgesetzen denken kann und deshalb den Gedanken eines „widernatürlichen“ Wunders verwirft, so behaupten wir ihr Recht, diese Meinung innerhalb der protestantischen Kirche auszusprechen. Wir glauben, daß der lebendige Gott auch in der modernen Geistesentwicklung sich wirksam erweise und sehen in dem ohnmächtigen Versuche, dieselbe in die Gebundenheit früherer Jahrhunderte zurück zu zwingen, eine schwere Verkennung der göttlichen Weltleitung.

Wir gestehen jenen Pastoren das Recht nicht zu, uns darüber zu verhören, ob wir glauben, daß Jesus Christus „wahrhaftiger Gott“ sei. Noch weniger sind sie befugt, in unserm Namen die Frage zu beantworten. Aber wir wollen die unbestreitbare Thatsache nicht verheimlichen, daß die antike heidnische Welt der Griechen und Römer eher an Christus glauben lernte, wenn er ihr als Gott gepriesen wurde, und die heutige moderne Welt mit ihrem erweiterten Gottesbewußtsein und Naturbegriff weit eher für Christus gewonnen und erwärmt wird, wenn er ihr als Mensch menschlich dargestellt wird. Wir behaupten auch hier das volle Recht der heutigen protestantischen Welt, Christus geschichtlich zu erfassen und menschlich zu begreifen. Wer ihr dieses Recht abstreift, der nöthigt einen sehr großen Theil der Gebildeten entweder zu offener Heuchelei oder zur Losagung vom Christenthum. Wir wollen umgekehrt, daß sie aufrichtige Menschen und Christen bleiben.

Jene Berliner Pastoren werfen uns ferner vor, wir glauben nicht an den heiligen Geist als „die dritte Person der Dreieinigkeit.“ Ob sie selber daran glauben, und was sie darunter denken, wissen wir nicht. Aber wir wissen, daß der heutigen Welt der alte Streit der Theologen über die Natur des heiligen Geistes durchweg unverständlich und in Folge dessen gleichgiltig geworden ist. Wir wissen ferner, daß der Geist der Heuchelei, des geistlichen Hochmuths, der Unduldsamkeit und der orthodoxen Verleegerungssucht kein heiliger Geist ist. Wir wissen, daß in dem ernstesten Streben nach Wahrheit, in dem Geiste der freien Forschung, in dem Geiste der Wissenschaft heiliger Geist ist. Dafür, daß dieser heilige Geist in der protestantischen Kirche wirksam und hochgeehrt bleibe, arbeiten wir und vertrauen der Gemeinde, daß sie diesen Geist nimmer aus ihrer Mitte verbannen und nicht von ihrer Führung verdrängen lassen werde.

Es ist nicht wahr, daß wir „der Majorität der Gemeinde“ eine willkürliche Macht über den Glauben der Kirche einräumen. Aber wir sind der Meinung, daß die Geistlichen nicht berufen sind, die Kirche zu beherrschen, sondern der Gemeinde zu dienen. Um keinen Preis wollen wir auf die große Errungenschaft der Reformation Verzicht leisten, welche die Laien aus der Knechtschaft des Klerus befreit und zu mündigen und vollberechtigten Mitgliedern der Kirche erhoben hat. Es ist eine arge Entstellung unserer Gesinnung, wenn jene Pastoren uns beschuldigen, wir wollen den Glauben und den Unglauben für gleichberechtigt in der Kirche erklären. Wir fordern nur die Gleichberechtigung der verschiedenen theologischen Richtungen und kirchlichen Parteien, welche sich innerhalb der evangelischen

Kirche kraft der naturgemäßen Entwicklung der Wissenschaft, der Bildung und des Geisteslebens geschichtlich ausgebildet haben. Wir protestiren gegen die anmaßliche Selbstüberhebung einer kirchlichen Partei, welche diesen Fortschritt des Lebens durch starre Formeln zu hemmen und die Ohnmacht ihrer Gründe durch die Keckheit ihrer Bannsprüche zu verbergen sucht.

Es ist wieder nicht wahr, daß wir uns von dem „Bekenntnißgrund“ der Reformation losgesagt haben. Auf dem Protestantentage zu Neustadt 1867 haben wir die Bekenntnisse der Reformationszeit als „die Niederschläge der wunderbaren Lebensgluth, welche damals durch die Adern des deutschen Volkes strömte“, gebührend anerkannt. Aber wir verwerfen allen Gögendienst, der mit diesen Bekenntnissen getrieben wird, als unprotestantisch und innerlich unwahr und behaupten unser gutes Recht, auch die Form und den Inhalt derselben zu prüfen und je nach der redlich gewonnenen Ueberzeugung zu berichtigen. Wir geben nicht zu, daß diese Bekenntnisse, welche das religiöse Bewußtsein ihrer Zeit bezeugen, zu Schlagbäumen mißbraucht werden dürfen, um die Bewegung des kirchlichen Lebens einer zurückgebliebenen Priesterschaft tributpflichtig zu machen und den Fortschritt der Geister zu unterlagen.

Wir preisen die Union hoch als eine weltgeschichtliche That, durch welche der Ausschließungs- und Verdammungsseifer der lutherischen und reformirten Orthodoxie, welche den Protestantismus während Jahrhunderte entzweit und gefährdet hat, überwunden worden ist. Wir wollen auch diese Errungenschaft unsers Jahrhunderts sowohl gegen offenen Angriff als gegen heimliche Untergrabung schützen helfen.

Wir nehmen für uns und für unsere Glaubens- und Denkgesossen das volle Recht in Anspruch, echte Söhne des Protestantismus zu sein und wir protestiren laut und feierlich vor der Nation wider die Anmaßung aller hierarchisch gesinnten Pastoren in Berlin und anderwärts, welche das neunzehnte Jahrhundert auf den Standpunkt des siebenzehnten Jahrhunderts, des traurigsten, welches die deutsche Nation erlebt hat, zurückzuführen unternehmen und uns unser Heimathsrecht in der protestantischen Kirche streitig machen wollen.

Auch wir vertrauen auf „den Fels des Heils.“ Aber der Fels des Heils ist uns nicht der todte, in die Leichentücher überlieferter Formeln eingehüllte Christus, sondern der lebendige Christus, dessen Geist in dem Geiste der fortschreitenden Menschheit fortlebt und von Jahrhundert zu Jahrhundert sich verjüngend mit unsterblicher Jugendkraft fortwirkt.

Heidelberg, den 3. Juli 1868.

Dr. Bluntschli in Heidelberg, Vorsitzender.
Baumgarten, Professor der Theologie in Rostock.
Bulle und Mandhot, Pastoren in Bremen.

Creuznacher, Anwalt in Eisenach.
Jakob Exter, Privatmann in Neustadt.
v. Holkendorff, Professor der Rechte in Berlin.
Holzmann, Professor der Theologie in Heidelberg.
Meyer, Generalsuperintendent in Koburg.
Fr. Dettler, Reichstagsmitglied in Kassel.

Rosenhagen, Prediger in Dresden.
Schenkel, Professor der Theologie in Heidelberg.

Schiffmann, Prediger in Stettin.
Schwarz, Oberhofprediger in Gotha.
Sydow, Prediger in Berlin.
Schläger, Senator in Hannover, Reichstagsmitglied.
Walter Simons, Kaufmann in Elberfeld.
Zittel, Defau in Heidelberg.